



STIFTUNGSBRIEF

Nr. 32

Information der Stiftung Ja zum Leben

Juni 2010

„Mein Geschwisterchen soll auf die Welt kommen!“

Rettung eines Kindes und einer ganzen Familie

„Wieso, eine Abtreibung wird doch wohl kein Problem sein!“ Eva starrte ihren Mann an. Hatte er das wirklich gerade gesagt? „Suse hat doch auch schon dreimal abgetrieben. Die beiden wollen eben keine Kinder. Und ich will kein viertes!“ Eva sagte nichts und versuchte zu verdrängen, was er über seine Schwester gesagt hatte. Beim abendlichen Telefonat mit ihrer Mutter traute sie ihren Ohren nicht, als diese sagte: „Setz bloß Deine Ehe nicht aufs Spiel! Eine Abtreibung ist gar nicht so schlimm, wie Du glaubst. Ich weiß das.“ Eva wurde schwindelig. Hatte sie sich gerade verhört oder hätte sie eigentlich noch ein Geschwisterkind gehabt?

Am nächsten Tag rief ihr Mann aus dem Büro an: „Du, ich hab schon einen Termin wegen dem Beratungsschein gemacht und mir extra freigenommen. Wir gehen da morgen zusammen hin, okay?“ Völlig betäubt stimmte Eva zu und



steckte ihr Handy wieder in die Tasche. Ihre beste Freundin Lia schaute sie irritiert an: „Was ist denn los?“ Nachmittags riefen die beiden gemeinsam bei dem Projekt 1000plus an, das Lia aus facebook kannte. Und Eva erzählte der Beraterin die ganze Geschichte: von den vielen verschwiegenen Abtreibungen in der Familie, vom Widerstand ihres Mannes gegen das Kind, von den eigenen Eltern, die nur um den Erhalt der Ehe besorgt waren. „Ich weiß genau, daß ich eine Abtreibung nicht verkraften kann. Und es gibt eigentlich auch keinen Grund! Unsere Finanzen sind jedenfalls nicht das Problem.“ Sie erzählte, daß ihr Mann ihr und dem Kind sogar Gewalt angedroht hatte und daß Lia ihr darum angeboten hatte, für eine Weile zu ihr zu ziehen. Allerdings wollte sie das Angebot erstmal nicht annehmen.

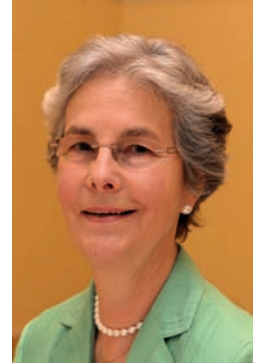
Gemeinsam einigten sie sich darauf, daß Eva erstmal versuchen sollte, den anvisierten Beratungstermin abzusagen, um ihrem Mann deutlich zu machen, daß sie das Kind behalten wollte. Beim Abschied klang Evas Stimme schon viel hoffnungsfroher.

Bei ihrem nächsten Gespräch zitterte ihre Stimme: „Er hat mich einfach ins Auto gesetzt. Jetzt sitz ich hier mit dem Schein und weiß nicht, was ich machen soll. Welche Wahl hab ich denn schon? Ich kann ihn doch nicht verlassen!“ Die Beraterin ermutigte Eva, erstmal den Abtreibungstermin aufzuschieben, um Zeit zu gewinnen. In den nächsten zwei Wochen rief Eva fast täglich bei der

Beraterin an, die gemeinsam mit ihr das ganze Hin und Her durchlitt. Immer wieder hoffte sie, daß ihr Mann irgendwann das Kind akzeptieren würde. Dann wieder tendierte sie ihm zuliebe zur Abtreibung. An einem Abend rief sie plötzlich weinend bei

1000plus an: „Gerade haben wir uns wieder gestritten und er hat gesagt, daß er mir etwas antun wird! Er kommt mir einfach vor wie ein Fremder!“ Lange sprachen Eva und die Beraterin darüber, was nun das beste wäre. Letztlich entschloß sich Eva, Lias Angebot anzunehmen und mit den Kindern für eine Weile dort unterzukommen.

Erst nach einigen Tagen rief Eva die Beraterin wieder an. „Das war wirklich die richtige Entscheidung, auch wenn es mir nicht leicht gefallen ist. Aber er hat jetzt gemerkt, daß ich das Kind wirklich behalten will. Und stellen Sie sich vor: Meine große Tochter hat heimlich bei ihm angerufen und ihm gesagt, daß sie möchte, daß das Geschwisterchen auf die Welt kommt! Ich glaube, das hat ihn wirklich nachdenklich gemacht.“



*Liebe Leser,
liebe Freunde und Förderer,*

der Schutz des menschlichen Lebens in allen Phasen und die Stärkung der natürlichen Familie sind die zentralen Anliegen der Stiftung Ja zum Leben. Seit der gesetzgeberrischen Aufweichung des Lebensschutzes und der Beliebigkeit dessen, was unter Ehe und Familie zu verstehen ist, sind die entsprechenden Grundrechtsartikel ausgehöhlt und relativiert. Das darf uns nicht gleichgültig lassen. Was können wir tun? Einige praktische Beispiele stellen wir Ihnen in diesem Stiftungsbrief vor. Das Dringendste ist, jene Frauen zu erreichen, die sich in diesem Augenblick mit dem Gedanken plagen, ihr Kind abzutreiben. Die meisten Frauen würden liebend gerne ihr Kind behalten, sehen aber vor lauter Problemen und Druck keine Lösung. Hier müssen wir unser Rettungsnetz dichter knüpfen, um noch mehr Schwangere in Not zu erreichen. Vertrauensvolle Beratung und echte Hilfe bei der Lösung der Probleme schützen Kinder wie Eltern gleichermaßen.

Dabei sind wir auf Ihren Einsatz angewiesen.

Herzlichen Dank und Vergelt's Gott!

Ihre *Johanna Gräfin von Westphalen*
Johanna Gräfin von Westphalen
Stiftungsvorsitzende

Familienlasten gerecht ausgleichen

**Gute Scheine
statt Gutscheine!**



AbgeordnetenCheck.de
Aktion Familienschutz

Die Initiative Familienschutz führt zur Zeit die bundesweite Aktion „**Familienlasten gerecht ausgleichen**“ auf www.AbgeordnetenCheck.de durch. Familien werden im deutschen Steuer- und Abgabensystem immer stärker belastet. Gleichzeitig fordern führende Politiker, Familien durch Gutscheine zu bevormunden oder ihnen die vorhandene Entlastung zu kürzen. Dem können die Familien jetzt entgegenreten. Die Initiative Familienschutz fordert die Erhöhung von Kindergeld und Kinderfreibetrag und deren Auszahlung in bar. Sie können sich beteiligen und Bundestagsabgeordneten eine E-Mail senden, um diese Forderung zu unterstützen. Sprecherin der Initiative ist Hedwig von Beverfoerde.

Weitere Informationen unter www.familien-schutz.de.

Das Projekt wird durch die Stiftung Ja zum Leben gefördert.

Warum hat man es uns nur so leicht gemacht?

Eine Entscheidung zur Abtreibung und ihre Folgen

„Als ich aus der Narkose aufwachte, schien alles in Ordnung. Ich war ein bißchen traurig und dachte, irgendwie würde ich schon damit fertig. Das ist jetzt ein paar Tage her, doch nun muß ich fast ununterbrochen weinen. Mir wird langsam bewußt was ich getan habe. Leider kann ich es nicht mehr rückgängig machen. Wie soll ich nur damit fertig werden? Bitte helfen Sie mir!“ Eine verzweifelte Frau wendet sich per E-Mail an unsere Beratungsstelle Aus-WEG?! in Pforzheim.

Sie und ihr Mann führen eine gute Ehe und haben zwei Töchter im Teenageralter. Als die Frau unerwartet schwanger wird, entschließen sie sich wegen der unsicheren beruflichen Situation von beiden und aufgrund ihres Alters für eine Abtreibung. Die Beraterin einer § 218-Beratungsstelle sagte, daß man das gut verkraftet, wenn man sich sicher sei, daß man das Kind nicht wolle. Von der Möglichkeit psychischer Probleme nach dem Abbruch war keine Rede. Sie sagte auch: „Machen Sie möglichst bald den Termin, dann haben Sie es hinter sich.“

Heute sind Frau G. und ihr Mann der Meinung, daß das der größte Fehler ihres Lebens war. Immer wieder müssen sie an das Kind denken. Sie sprechen miteinander darüber, doch sie vertrauen sich niemandem sonst an. Ihre Bewältigungsversuche sind verschieden. Der Mann stürzt sich in Arbeit und versucht zu vergessen,

doch das funktioniert schlecht. Wenn er kleine Kinder, eine schwangere Frau oder Spielzeug sieht, muß er sofort an sein eigenes Kind denken, das nun tot ist. Die Frau fragt sich immer wieder: „Wieso hat man es uns nur so furchtbar leicht gemacht und wieso hat uns niemand gewarnt?“

Die persönliche und berufliche Situation bewerten beide im Nachhinein nicht anders als vor der Abtreibung. Dennoch bereuen beide zutiefst ihren Entschluß. „Jetzt glauben wir, daß wir es doch geschafft hätten.“ Hinzu kommt die „Fassungslosigkeit über das, wozu wir fähig waren“, was sie mehrfach betont. „Wir sind schuldig geworden und das Furchtbare ist, daß wir dachten, es sei richtig.“

Beim Gespräch bei Aus-WEG?! ist Frau G. zunächst beim Aspekt der Versäumnisse der anderen. Die Vorwürfe beziehen sich darauf, daß niemand die Möglichkeit der psychischen Folgen - geschweige denn deren Schwere - thematisiert hat.

Frau G. hat sich unmittelbar nach der Abtreibung an unsere Beratungsstelle gewandt. Darin liegt eine große Chance. Sie hat sich Hilfe gesucht für den Weg durch Trauer, Schmerz und Schuld. Es wird noch viel Zeit brauchen, doch ich bin zuversichtlich, daß beide Heilung erfahren werden.

Dorothee Erlbruch, Aus-WEG?!

Die Beratungsstelle wird durch die Stiftung Ja zum Leben gefördert.

„Mein Geschwisterchen soll auf die Welt kommen!“

Fortsetzung von Seite 1

Jetzt ist Eva in der 25. Schwangerschaftswoche. Im Zuge der Auseinandersetzung stellte sich heraus, daß ihr Mann ein Verhältnis hatte. Das ist inzwischen beendet und es geht mit der Beziehung wieder nach oben. Trotz des großen Vertrauensverlustes haben die beiden wieder zueinander gefunden. Darum konnte Eva auch auf die angebotene finanzielle Unterstützung verzichten, die ihr Sicherheit gegeben hatte, als sie fürchten mußte, bald alleine dazustehen.

* Namen wurden geändert.

Die Stiftung Ja zum Leben ist Projektpartner von „1000plus“.

Bei Spenden bitte im Verwendungszweck „1000plus“ angeben.

Krankenkasse verzichtet auf Abtreibungsfinanzierung

Eine lebens- und familienfreundliche Neuheit bietet die Lebensschutzorganisation „Pro Life Deutschland“ in Zusammenarbeit mit der Betriebskrankenkasse Industrie, Handel und Versicherungen (BKK-IHV) an. Mitglieder von „Pro Life Deutschland“ verpflichten sich, freiwillig auf Abtreibungen zu verzichten. Dafür zahlt „Pro Life“ ihren Mitgliedern bei Geburt eines Kindes ein Entbindungsgeld und zusätzlich ein Still- bzw. Windelgeld. Die Krankenkasse hat eigens dafür eine Verwaltungsstelle für die Mitglieder von „Pro Life“ geschaffen. Dort erhalten sie alle Leistungen

einer gesetzlichen Krankenversicherung von A wie Arztbesuch bis Z wie Zahnarztbehandlung. Die BKK-IHV ist eine Krankenkasse mit über 100-jähriger Tradition und hat sich schon immer für Familien eingesetzt. Außerdem stehen den Versicherten Bonusprogramme und Wahltarife zur Verfügung, die besonders für Familien interessant sind und von Ökotest (Ausgabe 9/2009) mit „sehr gut“ bewertet wurden.



Weitere Informationen finden Sie unter: www.prolife-deutschland.de

Tim wird 13

Eine Delphintherapie kann ihm helfen

Ein spielendes Kind. Ein ganz alltägliches Bild. Tim ist in seine Tätigkeit vertieft, dreht bunte Frisbeescheiben, wirft. Dabei sollte er gar nicht leben. Seine leibliche Mutter hatte sich nach der Diagnose „Down-Syndrom“ zur Spätabtreibung entschlossen, da sie sich mit dieser Situation überfordert fühlte. Tim wiegt 690 Gramm als er am 6. Juli 1997 auf die Welt kommt. Neun Stunden wird er ohne medizinische Versorgung liegen gelassen. Die Ärzte und die Mutter warten vergeblich auf seinen Tod. Schließlich wird er auf die Frühchenstation gelegt. Nach mehreren Wochen nimmt ihn Familie G. zu sich. „Wir schauten in seine blauen Augen und wußten, dieser kleine Kerl gehört zu uns.“ Die Familie, von Freunden und Verwandten als „verrückte“ erklärt, schafft, was Tims leibliche Eltern nicht fertig brachten: Bedingungslose Liebe. „Er ist sehr weit zurück, alles geht sehr langsam.“, sagt Simone G.. So konnte er erst mit acht Jahren



hinter seiner Schwester Lissy hertapsen, bevor er mit neun Jahren aufrecht und sicher gehen konnte.

Durch die früh begonnenen Delphintherapien konnte Tim bereits viele Fortschritte machen: mittlerweile kann er mit Gesten und Lauten ausdrücken, was er will, trommeln, im Bällchenbad toben. Im letzten Jahr hat sich Tim erstmals füttern lassen. Doch noch immer muß Tim durch eine Magensonde ernährt werden. Trotz seiner Beeinträchtigungen ist Tim ein fröhliches Kind, das seinen Pflegeeltern viel Freude bereitet. Im Oktober 2010 ist die nächste Delphintherapie geplant, die die Stiftung Ja zum Leben wieder fördern möchte. Mit Hilfe der Therapie besteht die Möglichkeit, daß Tim vielleicht schon bald selbständig essen kann und sich auch weitere Lernerfolge einstellen. *Wenn auch Sie Tim unterstützen möchten, dann geben Sie im Verwendungszweck Ihrer Spende bitte „Delphintherapie“ an.*

Kind überlebt eigene Abtreibung zwei Tage lang

Ein in der 22. Woche abgetriebenes Kind hat in Italien zwei Tage außerhalb des Mutterleibes überlebt. Nachdem bei einer Ultraschalluntersuchung der Verdacht auf eine Gaumenspalte diagnostiziert worden war, entschloß sich die Mutter zur Abtreibung. Das abgetriebene Kind wurde danach ohne Betreuung liegen gelassen. Aufgrund des Entwicklungsstandes der Lunge kann ein Baby dieses Alters normalerweise nur kurze Zeit außerhalb des Mutterleibes überleben. Doch am nächsten Tag waren noch immer Bewegung, Atmung und Herzschlag zu beobachten. Das Baby wurde daraufhin in eine neonatologische Intensivstation gebracht, wo es aber am nächsten Tag in einem Inkubator liegend starb.

Gegen einen Arzt und zwei Krankenschwestern wurden mittlerweile juristische Schritte eingeleitet. Nach italienischem Recht ist die Abtreibung eines Babys, das außerhalb des Mutterleibes überleben kann, nur dann zulässig, wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist. Die Ärzte müssen jede Maßnahme ergreifen, um das Überleben des Kindes sicherzustellen. In Deutschland sind Spätabtreibungen bis zur Geburt erlaubt.

„Es ist so unglaublich wichtig, was ihr macht!“

Kommentare an www.Tim-lebt.de

„Bei meiner ersten Schwangerschaft wurde in der 28. Woche eine schwere Fehlbildung diagnostiziert - Wasserkopf, Herzfehler... Ich habe keine Sekunde lang an die Diagnose geglaubt. Die Maschinerie zur Abtreibung lief an und ich mußte mich mit Händen und Füßen dagegen wehren. Heute ist meine Tochter 11 Jahre alt und kerngesund.“ *Silke*

„Ich bin Mutter von sechs Kindern. Mein Jüngster ist Autist (4 Jahre). Ich möchte ihn nicht missen. Ich kann niemand verstehen, der sein Kind nur weil es gerade nicht in seine Lebensplanung paßt oder nicht so ist wie andere, einfach töten kann. Meine Tochter hat gestern mein Enkelkind abgetrieben hinter meinem Rücken in der 13. Woche, nur weil es der Erzeu-

ger nicht wollte. Und es war so einfach: Zettel holen, Kostenübernahme kein Problem. So einfach ist es in Deutschland zu töten. Da ist Handlungsbedarf eiligst geboten.“ *Gabriele*

Abtreibung ist mehr als ein einfacher „Schwangerschaftsabbruch“. Es wird nicht nur ein Leben beendet, die Mutter leidet nach der Abtreibung unter psychischen Folgeschäden. Ich kann da mitreden, weil ich das selbst erlebt habe.“ *Renate*

„Warum ist ein Leben außerhalb des Mutterleibes mehr wert als innerhalb? Wieso ist die Öffentlichkeit nur über eine Mutter empört, die ihr Kind außerhalb des Mutterleibes tötet? Hat nicht jedes Kind ein Recht auf Leben? Macht erst der Vorgang der Geburt uns

zu einem Menschen? Oder die Überschreitung der 12. Schwangerschaftswoche? Ungeborenes Leben muß geschützt werden, denn es kann sich nicht mal selbst zur Wehr setzen!“ *Janine*

„Es ist so unglaublich wichtig, was ihr macht! Ich kann nicht glauben, daß die Tötung eines kleinen unschuldigen Menschen, der sich nicht zur Wehr setzen kann, in Deutschland und in vielen anderen Ländern, erlaubt ist. Ich gebe meine Stimme für das Leben!“

Theresa

www.Tim-lebt.de
Geburtstag statt Todestag

Nina Hagen: „Meine Abtreibungen – eine Tragödie“

In ihrem neuen Buch „Bekenntnisse“, (Pattloch-Verlag, 18 Euro) schreibt die Sängerin Nina Hagen auch über ihre beiden als traumatisch erlebten Abtreibungen: „Bitte verurteilt mich nicht, wenn ihr lest, daß im Alter von 15 Jahren in der Berliner Charité eine erste Abtreibung an mir vorgenommen wurde, mit 16 eine zweite, heimlich und tief entwürdigend, im schlesischen Jelenia Góra (Hirschberg), wo der Abtreibungsarzt mich auch noch sexuell belästigte. Ich habe mich mit Händen und Füßen gegen diese Abtreibungen gewehrt! Denkt bitte nicht, daß ich abgetrieben habe, weil ich kein Gewissen habe. Ich habe meine Mutter angebettelt „es“ behalten zu dürfen. Die Erwachsenen taten alles, um mich zur Abtreibung zu überreden... Die Abtreibung geschah, und ich war zu Tode gedemütigt und tief erschüttert. Aber am traurigsten war ich, daß meine „Umwelt“ (einschließlich Kindsvater), ja daß alle diese Menschen um mich herum nur entsetzt darüber taten, daß ich schwanger war. Geradezu atemlos rieten sie mir alle zur Abtreibung... Ich hatte mir damals doch so sehr gewünscht, daß wenigstens ein einziger Mensch da gewesen wäre, der gesagt hätte: „Herzlichen Glückwunsch, Nina, du bist zwar noch ein bißchen sehr jung, aber was soll's, wir werden das Kind schon schaukeln!“

Jeder Mensch ist gleich wertvoll,
unabhängig von Eigenschaften und Umständen.

Ja zum Leben – für ein Europa
ohne Abtreibung und Euthanasie!

Marsch für das Leben 2010
Berlin · Alexanderplatz · 18. September

BVL
Bundesverband
Lebensrecht

Marsch für das Leben 2010

Aufforderung an Politik und Gesellschaft,
das schreiende Unrecht der Abtreibung zu beenden
und das erneute Aufkommen der Euthanasie zu stoppen



18. September · Berlin · Alexanderplatz

Unabhängig von Weltanschauung,
Religion und politischen Ansichten
treten wir gemeinsam für das
wichtigste Menschenrechte ein:
für das unbedingte Recht auf Leben
ab der Zeugung – Menschenrechte
gelten auch für ungeborene Kinder!

Die Tötung von Kindern löst keine
Probleme, sondern schafft neue.
Wir fordern bessere Hilfen für
Schwangere und Familien in Not.

Niemand kann sagen,
wir haben von nichts gewusst –
geben Sie den Opfern Ihre Stimme!

13.00 Uhr: Kundgebung
am Neptunbrunnen (zwischen
Marienkirche und Rotem Rathaus),
anschließend Beginn des Marsches

**15.00 Uhr: Ökumenischer
Gottesdienst** in der St.-Hedwigs-
Kathedrale, anschließend Stehkafee

Beim Marsch tragen wir weiße
Holzkreuze als Zeichen der Trauer
und des Gedenkens an die Tag für
Tag in Deutschland abgetriebenen
Kinder mit. Eigene Transparente
bitte nur nach Genehmigung.

Der Marsch für das Leben ist ein
friedlicher Schweigemarsch. Fakten und
Argumente überzeugen; Aggression und
Intoleranz haben bei uns keinen Platz.

Bundesverband Lebensrecht e. V.
Fehrbelliner Straße 99 · 10119 Berlin
Telefon (030) 644 940 39
berlin@bv-lebensrecht.de

Aktuelle Informationen zu Rednern,
Rahmenprogramm, Unterkünften etc.
sowie Organisationen und Kirchen, die
den Marsch für das Leben unterstützen,
ergänzen wir fortlaufend unter:

www.marsch-fuer-das-leben.de

Spenden schenken Jubiläen für gute Taten

„Was wünschst du dir?“ Tja, gute Frage.
Was kann man mir noch schenken? Ich
habe doch eigentlich alles was ich brau-
che.“ Aber ist es nicht auch ein Geschenk,
andere glücklich zu machen? Feiern Sie
ein Jubiläum, einen runden Geburtstag
oder Hochzeitstag? Möchten Sie einen sol-
chen Anlaß nutzen, um Ihr und unser An-
liegen, Ihren Freunden und Verwandten zur
Unterstützung zu empfehlen? Dann spre-

chen Sie mit uns. Wir beraten Sie gerne bei
der Organisation und Abwicklung von
Sammelspenden. So können Sie zum Bei-
spiel mit uns ein Stichwort vereinbaren,
unter dem jeder Ihrer Spender uns oder ei-
nem unserer Projekte einen Geldbetrag zu-
wenden kann. Bei Angabe des Namens
und der vollständigen Anschrift senden wir
anschließend jedem Spender eine Spen-
denbescheinigung zu.

Impressum:

„Der Stiftungsbrief – Informationen der Stiftung Ja zum Leben“ ist das Mitteilungsblatt
der Stiftung Ja zum Leben für ihre Freunde und Förderer.

Anschrift: Haus Laer, 59872 Meschede, Telefon (02 91) 22 61, Fax 61 91

E-Mail: info@ja-zum-leben.de, info@tim-lebt.de, info@kultur-des-lebens.de

Internet: www.ja-zum-leben.de, www.tim-lebt.de, www.kultur-des-lebens.de,
www.stoppt-pid-und-klonen.de

Für den Inhalt verantwortlich: Johanna Gräfin von Westphalen

Redaktion: Manfred Libner M.A., Mitarbeit: Juliane Keller

Spendenkonto: Dresdner Bank Meschede, Konto 7 712 200 00, BLZ 440 800 50
IBAN: DE50 4408 0050 0771 2200 00 SWIFT: DRES DE FF 468

Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Anschrift anzugeben. Eine steuerabzugsfähige
Spendenbescheinigung senden wir Ihnen ohne weitere Aufforderung zu.

Stiftungsrat:

Marie Elisabeth Hohenberg

Dr. med. Claudia Kaminski

Prof. Dr. Nikolaus Lobkowicz

Staatsrätin a.D. Elisabeth Motschmann MdB

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis

Stiftungsvorstand:

Johanna Gräfin von Westphalen

Franz Peus

Hedwig Gräfin Buquoy

Geschäftsführer:

Manfred Libner M.A.

Die Stiftung Ja zum Leben ist Mitglied im
Bundesverband Lebensrecht (BVL).